

Erzählte Erinnerungen am Mahnmal für den Frieden: „Vorbei ist nicht vorüber“¹ –

15 Jahre Mahnmal für den Frieden in Gallneukirchen

Ein Mahnmal wird nicht nur errichtet, weil ein Gedächtnis immer vergesslich, brüchig ist, sondern auch weil Erinnerungen im aktuellem Zeitgeschehen gerne weggeschoben, verdrängt werden und doch wieder als Last heraufkommen, eine Last geblieben sind. Erinnerungen auch heute noch öffentlich zu machen ist dem Mauthausen Komitee Gallneukirchen wichtig, weil die Menschheitsverbrechen des Nationalsozialismus die volle Ablehnung der universellen Menschenrechte sind. Diese Erinnerungen sind Mahnung an die universellen Menschenrechte in unserer Zeit.

"Alles, was man vergessen hat, schreit um Hilfe."² Vielleicht bewegt dieser Satz von Elias Canetti Menschen an unserem Mahnmal für den Frieden über ihre Erinnerungen zu reden. Sätze wie diese sind mir gegenwärtig:

„Ich war 5 Jahre alt. Wir wohnten an der Gusen. Ich sah einen Mann im Schilf. Ich habe die Mutter gerufen. Sie hat mich vom Fenster weggezerrt. Dann hörte ich Schüsse. Blut war in der Gusen. Meine Mutter hat laut geweint. Nie mehr habe ich meine Mutter so weinen gesehen.“

„Ich war 6 Jahre alt. Im Garten waren plötzlich zwei Männer in Fetzenkleidung. Die Mutter hat ihnen Brotscheiben gegeben. Mir hat die Mutter gesagt, dass ich das nie jemand erzählen darf. Das habe ich ihr versprochen müssen.“

Theresia Schiffler, geb. Rempelbauer, war 12 Jahre alt, wohnte in einem Haus mit einem kleinen Stall auf der Insel. Ihre Mutter und sie retteten zwei aus dem KZ Geflüchtete im Stall mit Versteck und Essen. Theodora Kalchgruber, geb. Kramer, war 10 Jahre alt, wohnte mit ihrer Mutter in der Friedhofgasse 1. Auch sie retteten zwei Geflüchtete in einem Nebengebäude. Die Mütter beschworen ihre Töchter, eisern darüber zu schweigen. Diese Drohung mussten sie lebenslang in sich ertragen.

„Ich war noch nicht ganz 13 Jahre alt. Ich war schon bei der Hitler-Jugend, weil ich recht groß war. Mit einem geladenen Karabiner musste ich am Marktplatz die Gefangenen bewachen. Als diese zur Aigner Halt kommandiert wurden, musste ich hinterhergehen und sollte auf jeden Ausbrechenden schießen. Dann musste ich zuschauen, wie sie dann jeden Gefangenen exekutiert haben. So, wie die Gefangenen auf mich geschaut haben, das kommt mir beim Mahnmal hoch.“

„Ich war 13 Jahre alt. Am Tag nach der Menschenhatz musste ich mit einem Gendarmen von hier über Haid Richtung Katsdorf gehen. Ich musste durch die Flur streifen, der Gendarm blieb an der Straße. Er gab mir seine Pistole, für den Fall, dass einer noch lebe. Ich habe mehrere Tote in Blutspuren gesehen. Das habe ich dem Gendarmen gemeldet.“

¹ Elias Canetti in Kulturaustausch: Zeitschrift für internationale Perspektiven ; 4 (2013). - S. 70-72. - ISSN 0044-2976

² [Elias Canetti](#), Die Provinz des Menschen : Aufzeichnungen 1942–1972. München: Hanser, 1973, S. 269

Einige Männer, die damals 14 Jahre alt waren. „Ja, wir haben, bewaffnet mit Karabinern, mitgemacht bei den Verfolgungsgruppen. Darüber wollen wir nicht erzählen, denn ihr könnt das heute nicht verstehen. Für uns waren die ausgebrochenen KZ-ler Verbrecher. In der HJ wurde uns gesagt, die in den KZ sind alle Verbrecher. Wir waren damals auf Schul-Exkursion im KZ. Für viele Schuler ab 13 Jahre war damals die HJ-Mitgliedschaft Pflicht. Dort wurde uns gesagt: schaut hin, das sind miese arbeitsscheue Menschen, eben Verbrecher“.

Eine Drei-Generationen-Familie, ein Vater mit seinem Sohn und seinem ca. 10 Jahre alten Enkel, besuchen gemeinsam das Mahnmal. Der ehemalige Soldat erinnert an seine Not in diesem Wiesenlager und warum er dann wegen der Kriegsgefangenschaft aus seiner erhofften Laufbahn geworfen worden ist. Der Enkel liest die Texte an den Stelen und fragt beim Bericht über die Menschenhatz den Großvater „Warst Du da auch dabei?“ Der Großvater ist über den kindlich-naiven Verdacht erschüttert, bemüht sich um Worte, wie schlimm Nationalsozialismus war. Der Vater des ca. 10-Jährigen Enkel hatte viele anerkennende Worte für dieses Mahnmal, das an die Menschenhatz der Nationalsozialisten und das Ende der Deutschen Soldaten in Elend erinnert.

Ich erinnere mich an Gespräche beim Mahnmal mit Männern, die hier von der US-Armee zu Kriegsgefangenen erklärt worden sind und von hier in die sowjetische Kriegsgefangenschaft übergeben wurden. Sie sind in familiärer Begleitung gekommen. Sie sprechen über ihre damals zerstörte Hoffnung und sagen verbittert „Der Ami hat uns im Stich gelassen...“.

Im Mai 2010 und 2015 waren Veteranen der 11. US Panzerdivision bei unserem Mahnmal im Rahmen ihrer Teilnahme an den Befreiungsfeiern in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Anna Rosmus³, die das Archiv dieser Division betreut, erzählte mir, welche Erinnerungen diese ehemaligen US-Soldaten an diesem Denkmal wachgerufen hatten:

Für diese ehemaligen US-Soldaten war damals jeder Soldat in einer deutschen Uniform ein unsoldatischer Feind. In der Woche nach der Selbstausschöpfung Adolf Hitlers, in der bereits über die Kapitulation verhandelt wurde, wurden sie noch von Kindersoldaten im Kommando der SS aus dem Hinterhalt beschossen. So sind täglich in diesen allerletzten Kriegstagen noch Kameraden gefallen.

Von Gallneukirchen aus sind die US-Soldaten dann mental völlig unvorbereitet auf das Inferno in den Konzentrationslagern Gusen und Mauthausen gestoßen. Im Lager in Gallneukirchen haben sie die ersten Hilfen organisiert und ca. 800 SS-Soldaten der KZ-Wachen, die sie noch festnehmen konnten, hier als Kriegsgefangene bewacht. Dann mussten sie alle deutschen Soldaten, die aus der Ostfront über die nahe Demarkationslinie zur US-Armee wollten, zu Kriegsgefangenen erklären. Da sie für die viele tausend Soldaten keine Versorgung aufbringen konnten, haben die US-Divisionskommandanten die Sowjets gedrängt, diese Kriegsgefangenen zu übernehmen.

³Anna Rosmus, geb. 1960 in Passau, ist eine Verwandte von Veteranen der 11. Panzerdivision in den USA. Sie ist in Korrespondenz mit dem Mauthausen Komitee, sie hat wiederholt oft Reisen der Veteranen zu Befreiungsfeiern organisiert.

Das Mahnmal in Gallneukirchen ist älteren Menschen ein Ort des Gedenkens und der Erinnerung. Jüngeren Menschen soll dieses Mahnmal ein Ort des Nachdenkens über die Geschichte der Diktatur sein, um der Zukunft willen. Traum

Rupert Huber